

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kleinere Schriften

Literarische Aufsätze

Steub, Ludwig

Stuttgart, 1873

VII. Der Fragmentist und sein türkischer Orden. 1849

VII.

Der Fragmentist und sein türkischer Orden.

1849.

Was die deutschen Denker doch für ein doctrinäres Gemüth haben! Kaum trifft den Fragmentisten das Wohlwollen des Sultans, kaum wird er ein türkischer Ritter, so gibt ihm die tugendhafte Crème seiner eigenen Partei zu erkennen, wie sehr er in ihrer unschätzbaren Achtung gesunken.¹ Wir andern haben, aufrichtig gestanden, diesem Stern aus Orient immer mit neckischer Sehnsucht entgegengesehen, wie einer Friedenspfeife, die ein rothhäutiger Frohse einem deutschen Gassfreunde über das große Wasser schickt. Die groteske Dankbarkeit des Stambul-Imperators gegen den Giauren-Autor, der ihm das Lied von seinem Untergang gesungen, schien uns unbedenklich, ja sogar recht nützlich, wenn der letztere noch einmal die liebgewonnenen Pfade über macedonische Steilseiten und cappadocische Tieffchluchten einschlagen oder gar auf seinem

¹ Um diese Zeit hatte nämlich der Fragmentist den türkischen Orden Nischan Iftihar erhalten und war deswegen von einigen Münchener Zeitungen giftig angefeindet worden.

heiligen Berg zu Athos einkehren wollte, wohin ihn seine bis jetzt ohne geistliche Präntension geübte Ascese ebenso sehr verweist, wie seine Weltverachtung, die selbst in dem großen letzten Semester nicht abgenommen haben soll. Wie viel sicherer und respektirter wird er in der Levante als Commenthur des osmanischen Reichsordens sein, als wenn er, ein deutscher Reisender, Schutz suchen müßte bei den Consuln und den Gesandten des deutschen Reichs, die es zur Zeit nicht gibt und später schwerlich geben wird. Der Ernst der Geschichte fragt zwar, wie ein Geschichtschreiber sagt, den Stammbäumen und Ordenssternen der Europäer so wenig nach, als den knöchernen Nasenringen indianischer Häuptlinge, aber eben deswegen scheint auch jede Auzmirung der Furchtsamen überflüssig.

Wenn man in solchen Dingen auch von Verdiensten und Belohnung sprechen dürfte, so wäre überdieß die Behauptung zu wagen, daß an der Auszeichnung, die nun der türkische Kaiser, dieser ächt volksthümliche Monarch, verliehen, ungefähr ebensoviel deutscher Schweiß und vielleicht etwas mehr deutscher Genius hänge, als an den Decorationen der durchschnittlichen Bourlemeriter — ganz zu geschweigen von dem Bändelwerk, das die ahnenreichen Brüste unserer vornehmen Hochzeit-, Beilager- und Kindbettreiter schmückt. Wenn es nun schon für eine sehr horstige und wegen ihrer Schwierigkeit nur selten ausgeübte Bürger-tugend gilt, einen civilisirten Orden zurückzuweisen — in der Regel sind die Schreier solche die einen wünschen — so wäre es eine platte Grobheit gewesen, dieses Stammbuchblättchen auszuschlagen von dem angestammten Herrscher der Osmanen, der allerdings mehr Sinn für die ernste

Wissenschaft zu haben scheint als für die frohe Kunst. Selbst die Allerhöchsten Orts allerehrfurchtsvollst erbetene Erlaubniß sich auszeichnen lassen zu dürfen — bei welchem Anlaß der Bittsteller wahrscheinlich auch „erstarb“ — dünkt uns nur eine sinnige Herbstzeitlose, die an den langen patriarchalischen Sommer mahnt, den wir scherzend und seufzend durchlebt. Nach alle dem wünschen wir dem Fragmentisten viel Glück zu seinem Angebinde und freuen uns, den morgenländischen Stern bald glänzen zu sehen auf dem dunkeln Himmel seiner Seherbrust, wie ein Leuchtwürmchen in dem immergrünen Buschwald von Kolchis. Daran hindert uns auch nicht, daß man ihm in den jüngsten Tagen den Mangel an Bühnenfertigkeit, den er im Parlament zu Frankfurt bloßgelegt, nicht ohne Bitterkeit vortwarf, sowie auch die fehlende Rednergabe, mit der freilich andere begnadigt sind bis zur Unausstehlichkeit — daß man ihn sogar als eingeholt, überlebt und abgethan bezeichnete. Wir Leichtzufriedenen geben ihm vielmehr die gnädige Licenz in dieser erhabenen Zeit noch fortzuexistiren, schon aus dem Grund, weil er von allem, was er in der Vorrede zu seinen Fragmenten aus dem Orient über Pfaffen, Fürsten und Völker gesagt, bis heute kein einzig Wort zurückzunehmen braucht. Wenn er das einmal darf, wird er lächelnd zu seinen Vätern eingehen!
